

Keine Boten Gottes

Vera Zubarevas «Traktat über Engel»



Vera Zubareva: Traktat über Engel. Gedichte russisch-deutsch. Pano Verlag, TVZ Zürich 2003. 78 Seiten, Fr. 32.–.

bedingt ungehorsame Geschöpfe», als vorprogrammierte Wesen, die in himmlischen Welten wohnen, Träger fester Strukturen sind, **keine Fantasie und Schöpferkraft besitzen, nichts Neues ausdenken können** und sich nicht fortpflanzen. Sie können auch keine Verbote übertreten. Gefallene Engel gibt es, doch ihr Fall ist vorbestimmt. Engel können die «Dialektik des Lebens» nicht begreifen. In der nächsten Stufe seiner Schöpfung schuf Gott den Menschen, Adam, und da dieser noch so arbeitsam, «so buckelig und devot» war, gesellte er ihm Eva zu. Die beiden erhielten das Geschenk der Freiheit, der Kreativität, der menschlichen Passion. Sie verliessen das vorprogrammierte Koordinatensystem und verloren das Paradies. Das Gottesbild dieser Dichtung ist deistisch: Gott hat die Welt geschaffen, dem Menschen die Willensentscheidung gegeben und sich dann zurückgezogen. Die Engel als Gottes Roboter können nicht seine Boten sein, wie es das Wort «angelos» und die jüdisch-christliche Tradition sehen. Die Gedanken des Lehrgedichts sind modern, originell, zum Teil tieferschürfend, witzig; die Sprache ist sehr schön, die Übertragung von Kirstin Breitenfellner adäquat und selber ein Kunstwerk. Darüber, wie gut die Illustrationen von Ernst Neizvestny («der Unbekannte», ein Pseudonym) zum differenzierten und feinfühligem Text passen, kann man sich streiten; für mich wirken sie zu grob, zu kantig, zu klotzig.

Erich Bryner

Erich Bryner ist ehemaliger Leiter des Instituts Glaube in der 2. Welt und Privatdozent für Kirchengeschichte in Zürich.

Dienst in schwieriger Zeit

Eine Biographie über Annemarie Winter

Der Autor schildert sehr einfühlsam den Lebensweg seiner 15 Jahre älteren Schwester, die kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Pommern zusammen mit vielen anderen Personen von russischen Soldaten in ein Arbeitslager nach Sibirien verschleppt wurde, wo sie ihren seelsorgerlichen Dienst an den Deportierten bis kurz vor ihrem allzu frühen Tod versah. Annemarie Winter war eine begabte junge Frau, die schwankte, ob sie eine Karriere als Sängerin machen oder in den kirchlichen Dienst treten wollte. Nachdem sie sich für Letzteres entschieden hatte, erlebte sie, wie schwer sich die Behörden damit taten, eine ihrer theologischen Ausbildung entsprechende Tätigkeit für sie zu finden. Im homiletischen Seminar dufte sie als Frau nur eine Andacht, nicht einen Gottesdienst halten. Auch als sie dann als Gemeindegliederin einem Pfarrer zugeordnet wurde, durfte sie ihre Predigt nur vom Lesepult aus halten, auf keinen Fall auf der Kanzel... Als Theologin ohne verbrieftete Rechte versah sie ihren Dienst in der Zeit des Kirchenkampfes und des Krieges mit unermüdlichem seelsorgerlichem Einsatz. Als dann viele Pfarrer eingezogen wurden, wurde in Pommern die «Not am Manne» so gross, dass es sich die Kirche kaum noch leisten konnte, Theologinnen nicht auf die Kanzel zu lassen. Diese Biographie wurde sorgfältig erarbeitet auf Grund von Briefen von Annemarie Winter, weiteren Dokumenten und persönlichen Erinnerungen von Zeitzeugen. Mich hat der Inhalt sehr berührt. Nicht zuletzt deswegen, weil ich Anfang 1945 als Kind mit meiner Mutter auf der Flucht aus Ostpreussen in Pommern stationiert war – zur gleichen Zeit, als die junge Pfarrerin nach Sibirien verschleppt wurde, von wo sie nie zurückkehrte.



Friedrich Winter: Weiß ich den Weg auch nicht... Das Leben der Vikarin Annemarie Winter, 1912–1945. Evangelisches Verlagshaus, Leipzig 2005. 215 Seiten (mit Fotos), Fr. 23.50.

Reiner Jansen

Reiner Jansen ist Pfarrer in Frenkendorf (BL).